Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1930)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 17. April

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 16 1930

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7 .70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luz. (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Zum Karfreitag 1930. — Das Stabat Mater. — Der Karsamstag. — Das priesterliche Pneuma in den Canones Hippolyti. — Kirchenchronik. — Päpstliche Verurteilung der „Liga für das Christentum". — Neue Warnung vor orientalischen Schwindlern im Priesterkleid. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Zum Karfreitag 1930*.

Unser Lebensbuch.

Als der grosse heilige Thomas v. Aquin zum Sterben kam, bat er seine Ordensbrüder: „Bringet mir mein Buch." Sie wussten, was er meinte. Sie hatten ihn oftmals sagen hören: „Das heilige Kreuz ist mein Lebensbuch." Sie brachten ihm ein Kruzifix, sein Sterbekreuz. Er nahm es in seine todeskalten Hände, schaute es mit brechendem Auge noch einmal in Liebe und Vertrauen an und dann wollte er ruhig sterben. Thomas, dieser grosse Geist des Mittelalters, hatte mit dem Völkerapostel Paulus erkannt und erfahren, dass die Erkenntnis und Wertschätzung Christi des Gekreuzigten die wahrste Lebensweisheit sei. „Denn ich hatte mir vorgenommen", schrieb St. Paulus den Korinthern (I. Cor. 2, 2), „kein anderes Wissen unter euch zu zeigen als das von Jesus Christus und zwar dem Gekreuzigten." Das Kreuz Christi unser Lebensbuch!

Für wen geschrieben?

Es ist das Buch geschrieben für alle Zeiten. Nie veraltet, nie „vergriffen". Immer wieder erscheint es in neuen Auflagen, in ganz einfacher Aufmachung, in Prachtsausgaben, von ungezählten Künstlerhänden gezeichnet. Es ist geschrieben für alle Völker, in allen Sprachen, noch leichter für alle lesbar als die polyglotte Bibel. Franz Xaver nahm es mit nach Indien und zeigte es dort, bevor er die Sprache der Indier beherrschte. Aber die Indier verstanden ihn bald, als er ihnen das hl. Kreuz zeigte und liessen sich zu Tausenden und Abertausenden auf den Namen des Kreuzes taufen. Die Missionsschwester trägt es auf ihrer Brust nach Afrika und zeigt es dort den Kindern und den Kranken und auch die verstehen seine Sprache. Es ist geschrieben für alle Menschen und alle Menschenklassen. Schon auf Golgatha lasen es viele: Maria, die Mutter. Die frommen Frauen. Die tief gefallene Sünderin Magdalena. Der Schächer, der arme reuige, sterbende und leidende Sünder. Die Ungläubigen, sogar die Spötter, Juden und Heiden. Als sie es zuende gelesen hatten, waren sie alle ergriffen, erschüttert, sie schwiegen still, klopften zerknirscht an ihre Brust und gingen nachdenklich nach Hause. Der römische Soldat aber bekannte laut: „Wahrlich! der war Gottes Sohn!" (Matth. 27, 54.) Seither haben Millionen von Menschen in diesem heiligen Buche gelesen. Auch die Armen, die keine grosse Hausbibliothek sich beschaffen können. Die Kranken, denen das Lesen schwer und immer schwerer wird. Die Arbeitenden und Vielbeschäftigten, die keine Zeit zu viel Lektüre finden. Die Kinder, die noch nicht buchstabieren können. Der Kleine faltet die Händchen vor dem Kreuze und sagt: „Ich bin klein, mein Herz ist rein. Darf niemand drin' wohnen als Jesus allein."

Montalembert, der grosse Parlamentarier Frankreichs im letzten Jahrhundert, hatte in seiner Jugend als 20-Jähriger mitansehen müssen, wie man in Paris das Kreuz schändete und in die Seine warf. Da schwor er in jugendlicher Begeisterung und Liebe: „Das geschändete Kreuz will ich nehmen, in mein Herz eingraben, es verteidigen und ihm dienen." Lieber Christ! Halte das hl. Kreuz dein ganzes Leben lang in Ehren! Verehre es daheim! In der Stube, im Herrgottswinkel, am Arbeitstisch, über deiner Ruhestätte. Hänge das Kruzifix deinem Kinde übers Bett. Trage es gerne mit dir, auf deiner Brust oder an deinem Rosenkranze. Nimm es mit in den Reisekoffer, in die Fremde — und auf die letzte, die grosse Reise, ans Sterbebett, in den Sarg. Wünsche dir das Kreuz als das schönste Bild aufs Grab!

Der Verfasser.

„Ueber ihn war eine Inschrift in griechischer, lateinischer und hebräischer Sprache angebracht: Dies ist der König der Juden" berichtet der Evangelist Lukas (23, 38). Ueber jedem Kruzifix stehen die Buchstaben I. N. R. I. Sie geben den Verfasser des Buches an. „Jesus", der Erlöser, der Welterlöser, nicht bloss der Juden, auch der Griechen, der Römer, aller Völker. „Nazarenus", der Mensch gewordene Erlöser. Ja, er ist unser Bruder geworden, um für uns dieses Buch seines Leidens und Sterbens zu schreiben. „Rex", der Gottkönig, der Herr Himmels und der Erde, des Alten und Neuen Bundes. Während er sterbend das Buch zu Ende schrieb, bezeugte er noch seine Göttlichkeit und seine Macht. „Es war ungefähr um die sechste Stunde, da brach über das ganze Land eine Finsternis

* Die am Anfang der heutigen Nummer stehende Karfreitagspredigt ist aus dem Geiste des heutigen Weltbildes, wie es sich in den letzten Tagen in Basel spiegelte, für die Angehörigen der Pfarrei St. Klara geschrieben in einem als «Ostergruss» von Pfarrer v. Streng verfassten Pastoralblatt.

herein, die bis zur neunten Stunde andauerte. Die Sonne verfinsterte sich und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. Jesus rief mit lauter Stimme" — ein erschöpfter, verbluteter Sterbender mit lauter Stimme! — er rief: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!" (Luk. 23, 44—46.) „Die Erde bebte, die Felsen zersprangen, die Gräber öffneten sich und viele Leiber von entschlafenen Heiligen stunden auf." (27, 51—53.) Göttlich inspiriert ist das Buch des hl. Kreuzes. Und als „Manuskript" geschrieben. Er selber schrieb es. Es ist sein eigenhändig geschriebenes Testament. „Geopfert wurde er, weil er selbst wollte", hat schon Isaias vorausgesagt.

Mit blutenden Händen und blutiger Schrift hat er es geschrieben. Jene Briefe, die der hl. Paulus während seiner Gefangenschaft in Rom geschrieben hat, nennt man „Gefangenschaftsbriefe". Das Buch des hl. Kreuzes ist der „Gefangenschaftsbrief" des göttlichen Heilandes. Am Kreuze gefangen musste er schreiben. Mit unsäglicher Mühe schrieb er. Aber dennoch mit grosser Genauigkeit und Sorgfalt, in treuestem, ergebenstem Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater. Hat er nicht kurz vor seinem Tode nochmals an alle Prophezeiungen Davids und der Propheten gedacht und sich erforscht, ob auch jedes von seinem bitteren Leiden vorausgesagte Wort erfüllt sei! Ja, und erst dann sprach er: „Es ist vollbracht" und neigte sein Haupt. „Gehorsam bis in den Tod!" „Liebe bis zum Tode!" Mit unendlicher Liebe hat er geschrieben bis zum letzten Wort. Der gute Hirt, der sein Leben für seine Herde dahingibt. Er hat ja den Jüngern beim Abschiedsmahle gesagt: „Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe. Eine grössere Liebe hat niemand als der, welcher für seine Freunde sein Leben hingibt." (Joh. 15, 12 f.) „Da er die Seinen liebte, so bewies er ihnen seine Liebe bis zum Ende", schreibt der Apostel Johannes (13, 1).

Die Stadt Venedig besitzt ein herrliches Bild des Heilandes am Kreuze. Der Maler Bellini schrieb unter das Bild: „Gentilis Bellini amore crucis incensus." Auch du, lieber Christ, sollst unter dein Kreuz schreiben können, dass die Liebe deines Herzens sich entzündet habe an der Liebe des Gekreuzigten zu dir. Schenk ihm Gegenliebe! Der hl. Franziskus von Assisi kniete oft im Gebete versunken vor dem Kruzifixe und bat den Gekreuzigten: „Heiland, bitte, schenk mir deine Wunden!" Der Heiland willfahrte seiner Bitte, dafür weihte der Heilige aber auch dem Heiland sein Leben, Leib und Seele, Gebet und Arbeit, Freud und Leid. Die Liebe zu Christus dem Gekreuzigten besteht nicht nur in frommen Worten und Gefühlen, sondern in der Tat, in treuem Dienste, Erfüllung der Standes- und Berufspflichten, Selbstüberwindung und Opfer. Ein treuer Klosterbruder hatte auf seiner Wohnzelle ein Kruzifix mit dem dorngekrönten Heiland. Ein Mitbruder hatte bemerkt, dass aus der Dornenkrone des Heilandes zusehends die Dornen am Verschwinden waren. Er frug den Bruder: „Was hast du mit dem dorngekrönten Heiland getan?" Dieser antwortete: „Ich habe dem Heiland zulieb mein Tagewerk getan und Opfer gebracht und dachte mir damit den Heiland im Leiden zu trösten und ihm Freude zu bereiten. Darum habe ich ihm jedesmal einen Dorn aus der Krone genommen."

Inhalt.

Ein Betrachtungs- und Gebetbuch ist das hl. Kreuz. Die betrachtende Seele findet in ihm die kostbarsten religiösen Gesinnungen: Mitleid, Dankbarkeit, vollkommene Liebe, Reue, Bussgeist, Bewunderung, Hoffnung, Vertrauen, Grossmut, Hingabe. Sie findet den Tugendreichtum Christi, den sie nachahmt: Ergebung in Gottes hl. Willen, Demut, Geduld, Sanftmut, Starkmut, Frömmigkeit, Gehorsam, Wahrheitsliebe, Friedfertigkeit, Feindesliebe.

In der Betrachtung des hl. Kreuzes pflegt die christliche Seele die gehaltvollen Andachten zum Leiden Christi: die Kreuzwegandacht, die Andachten zu den fünf Wunden, zum kostbaren Blute und ein Stück Herz-Jesu-Andacht. Da lernt sie das Gebetsleben des Herrn selber kennen und betet mit ihm Klage- und Opfergebet, Gebet für Freund und Feind, Abendgebet und Sterbegebet.

Schon St. Stephanus hat beim Gekreuzigten beten, leiden und sterben gelernt. Die Apostelgeschichte erzählt (7, 59 f.): „So steinigten sie den Stephanus, der betete: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er auf die Knie und rief mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an. Damit entschlief er.» Montalembert klagte im Sterben: „Mein Gott, ich leide." Da reichte ihm die Krankenschwester zum Troste das Kruzifix. Er nahm es, opferte dem Heiland sein Leid und seine Bangigkeit auf. Dann sagte die Schwester: „Wir wollen miteinander die Reue beten." Der Kranke öffnete die Augen und betete: „Verzeihung, Gott, Verzeihung" und neigte sein Haupt getröstet und bereit zum Sterben. O möge dir, lieber Christ, auch einmal die Gnade zuteil werden, also sterben zu können in den Armen des Gekreuzigten, in seiner Barmherzigkeit und Liebe!

Das hl. Kreuz sei auch vor deiner Osterbeicht dein Reuegebetbuch. „Wenn man das am grünen Holze tut, was wird da am dürren geschehen?" sagte der Heiland den Frauen, die ihn auf dem Kreuzweg betrauerten (Luk. 23, 31). Ja, fürchte dich nur vor Gottes Gerechtigkeit und bereue deine Sünden wenigstens aus Furcht vor Gottes Strafe. Denn wenn der unschuldige reine Heiland, das „grüne Holz", für deine Sünden so leiden muss, was käme über dich, wenn du unbussfertig als „dürres Holz" sterben und in das „unauslöschliche Feuer" (Mark. 9, 43) geworfen würdest. Bereue deine Sünden aber auch gerne aus Liebe zu Christus dem Gekreuzigten, „dem höchsten und liebenswürdigsten Gut" und bringe ihm deine aufrichtigen und festen Vorsätze dar.

Das zerbrochene Heilandsbild.

Die sel. Maria von den Engeln († 1717) fand im Estrich ihres väterlichen Hauses unter Staub und Trümmern die Ueberreste eines alten verstaubten und zerbrochenen Kruzifixes. Sorgfältig sammelte sie alle Stücklein zusammen, staubte sie ab und fügte sie wieder aneinander. Es ward wieder zu einem wunderschönen Bild, einem Kunstwerk. Lieber Christ! Sind nicht in deiner Seele unter Staub und Trümmern auch noch Stücke eines zerbrochenen Heilandsbildes verborgen? Vielleicht aus deinen Jugendtagen? Vielleicht das Kreuz, das dir einst die Mutter gab? Suche die Stücklein wieder alle hervor. Mut! Vertrauen! Stelle das Kreuzbild wieder ganz und rein in das Heiligtum deiner Seele!

Ihr Frauen und Töchter! Holet das zerbrochene Heilandsbild wieder hervor, staubet es ab und gebet ihm in der Wohnstube wieder seinen Ehrenplatz! Ihr Männer und Jungmannschaft! Montalembert hat das Versprechen seiner Jugendzeit gehalten. Er hat als Mann im öffentlichen Leben das Kreuzbild Christi mit Mut und Treue, mit Liebe und Begeisterung verteidigt. Wurde nicht das „zerbrochene Kreuzbild" dieser Tage an den Strassen unserer Stadt schmählich verhöhnt und geschändet? Männer, Jungmänner! Auf! Schart euch alle um das hl. Kreuz! Verteidigt das hl. Kreuz! Liebet es und dienet ihm!

Liebe Pfarrkinder! Der Altar der St. Klarakirche trägt das Bild des hl. Kreuzes. Vor diesem Bilde lasset uns alle Karfreitag 1930 feiern!

Das Stabat Mater.

Eine Pietà der Poesie.

Wenn Leid bei empfänglichen Menschen Mitleid weckt, dann zeugt es von tiefer Seelenkenntnis und hohem Erziehergeschick, dass die katholische Kirche ihre Kinder an der Schwelle der Kartage zur Mater dolorosa führt. Vor ihrem Bilde ist ja selbst die Titanenseele eines Michelangelo in weicher Stimmung zerflossen. Sie nur konnte die feinen Züge des mütterlichen Antlitzes prägen, die den stumm ergebenen Schmerz in so beredter Weise zum Ausdruck bringen. Was der Pietà des unsterblichen Bildners in der St. Peterskirche zu Rom den Stempel antiker Grösse aufdrückt, das ist ihre ästhetische Einheit, ihre überwältigende Geschlossenheit. „Denique sit quodvis simplex dumtaxat et unum." Der kongeniale Kommentar zur Pietà der Papstkirche ist im Priestergebet, im Missale und Brevier, der ergreifende Hymnus Stabat Mater. Ob aber ein flüchtiges Lesen dieses lyrischen Meisterwerkes zu seinem Verständnis genügt? Und ob die bequeme Verteilung des Hymnus auf 3 verschiedene Teile des Officium divinum das Verständnis vermehrt, das darf man bezweifeln. Die Einheit des Ganzen in der Vielheit der Teile ist auch in der Pietà des Poeten der tiefste Grund seiner Grösse. Die zehn Strophen bilden ein architektonisches Bauwerk, dessen erstes Strophenpaar das solide Fundament und dessen letzte zwei Strophen das krönende Giebelfeld ausmachen. Bietet der Dichter in der ersten Strophe eine biblische (Luk. 2, 35 u. Joh. 19, 25) Skizze im epischen Tone, so malt er dieselbe in der sprachlich eng verknüpften (contristantem — quam tristis) zweiten Strophe lyrisch zum warmempfundenen Seelengemälde aus. Leid lockt Mitleid. Daher die Umfrage des Dichters in der dritten Strophe. Quis est homo, qui non fleret? Die Forderung des Mitleides will in den gleichen Vorwörtern der Ausdrücke con-tristari, con-templari und entsprechend in dolentem cum filio gewaltig ans Ohr dringen. Der Ansturm gilt aber eigentlich der Festung des Herzens, die nur mit Gründen erobert wird. So einen triftigen Grund führt der Dichter in der vierten Strophe ins Feld: der Gekreuzigte stirbt für alle (pro peccatis suae gentis), auch für mich. Die ganze Strophe ist die poetische Fassung des paulinischen Wortes „pro omnibus mortuus est Christus" (Kor. II, 5, 15). Dieses Motiv hat im Dichterherzen gezündet: es entbrennt in den folgenden Strophen ein heisses Gebet um feurige Marien- und Christusliebe. „Fac ut ardeat cor meum." Die 6 Strophen des Gebetes reihen sich paarweise so zusammen, dass die beiden ersten das innere, die folgenden das äussere Mitleiden erbitten, während die letzten den ewigen Lohn des zeitlichen Leidens ins Auge fassen. Das innere Mitleiden erfasst das Herz. Dem ardeat cor meum entspricht das fige plagas cordi meo. Für das äussere Mitleid zeugen flere und das noch stärkere plangere. Der Dichter steigt so natürlich von Stufe zu Stufe und erreicht in seinen Schlussbitten den Höhepunkt der Wärme und Innigkeit: da per matrem me venire — ad palmam victoriae.

In seiner ganzen Anlage erscheint das Stabat mater mit dem franziskanischen Dies irae verschwistert. Beide Lieder beginnen episch und enden mit einer heissen Bitte um ein seliges Ende. Beide verbinden gemütvolle Wärme der Gedanken mit einem sprachlichen Ausdruck, der eine kindliche Freude an musikalischem Klang zeigt, an Wohlklang und Gleichklang. Beide Lieder sind eben Kinder des melodischen Mittelalters, des klangfrohen Umbrien.

Schwyz. Prof. Dr. Kündig.

Der Karsamstag.

Er ist das Stiefkind der Karwoche, ja das Schmerzenskind im ganzen Kirchenjahr. Der Gottesdienst am Karsamstag in der Frühe ist der am schlechtesten besuchte im Triduum sacrum. Und doch erfüllten einst seine Zeremonien die Königin aller Nächte mit dem Ergreifendsten, Erhabensten, was die Kirche in ihrer Liturgie geschaffen. Warum heute diese leeren Bänke und diese Verständnislosigkeit der Christen? Unrecht Gut gedeiht nicht gut! Das gilt auch hier. Man restituiere diese Zeremonien der rechtmässigen Eigentümerin, der Mutter aller hl. Nächte, der Osternacht (Karsamstagsnacht) und sofort wird der frühere Segen zurückkehren und die Kirchen werden überfüllt sein. Zitiert seien einige Sätze, welche Dr. Parsch im Liturgiekalender über den Karsamstag schreibt: „Dieser Tag ist und sollte sein der stillste Tag des Kirchenjahres; an diesem war bis ins Mittelalter hinein kein Gottesdienst. Leider ist seither eine Verschiebung eingetreten, die vom Standpunkt der Liturgie sehr zu beklagen ist. Was heute am Karsamstag früh gefeiert wird, gehört in Wirklichkeit in die Osternacht, vom Samstag auf den Sonntag; denn die ganze Karsamstagsliturgie ist schon Osterfeier, Auferstehungsfeier, Tauffeier, oder sagen wir besser: Osternachtsfeier! Es ist eine grosse Aufgabe der liturgischen Erneuerung, der katholischen Welt die zweite hl. Nacht wiederzugeben, die Osternacht, die „Mutter aller Vigilien", wie sie der hl. Augustin nennt. Der unliturgische Geist und Sinn der letzten vier Jahrhunderte hat uns die heiligste aller Nächte genommen, der liturgische Geist unseres Jahrhunderts wird den Fehler gut machen. Wer nur ein wenig liturgischen Sinn hat, der wird den Zwiespalt der Stimmung schwer empfinden: Samstag früh soll er schon das Alleluja singen und er weiss doch, dass der Heiland noch fast einen ganzen Tag im Grabe ruht."

Wer kann nun diesen frühern Idealzustand wiederherstellen? Einzig Rom. Aber darf man Hoffnung haben, dass dies in absehbarer Zeit geschieht? Gewiss. Wenn möglichst viele Ordinariate bezw. Bischofskonferenzen mit diesbezüglichen Petitionen rechtzeitig nach Rom gelangen,

ist sogar die Hoffnung berechtigt, dass das nächste Konzil darüber Beschluss fassen wird. Aber vorher muss überall der Klerus mobil gemacht werden; dieser soll durch die Dekanate an die Ordinariate seine Wünsche weiterleiten und zwar womöglich noch dieses Jahr (? Red.).

Wie würde nun nach gewünschter Reform der Karsamstag aussehen?

1. Die hl. Messe würde nicht gefeiert, auch keine hl. Kommunion ausgeteilt. Heiliger Ruhetag des Herrn, — zweiter Sabbat nach der Schöpfung!

3. Die üblichen Betstunden könnten beibehalten werden.

3. Die jetzt gegen Abend stattfindende Auferstehungsfeier, ein innerlich hohler Ersatz der liturgisch tiefsinnigen frühern Osternachtfeier, würde in anderer Form während des Nachtgottesdienstes gehalten.

4. Osterkerzen- und Taufwasserweihe inkl. Prophezien würden abends vielleicht um 10 Uhr stattfinden.

5. Um 12 Uhr würde das Hochamt beginnen, ähnlich wie an Weihnachten. Während desselben Spendung der hl. Kommunion, wie es jetzt an vielen Orten, z. B. im Bistum Sitten, an Weihnachten in der Mitternachtsmesse geschieht.

Das wären die Hauptpunkte. Die nähern Details müssten in Diskussionen an Priesterkonferenzen abgeklärt werden. So z. B., ob die Erlaubnis, an Ostern zwei hl. Messen zu lesen, für a l l e Priester gewünscht würde oder nur für jene, die bisher die Karsamstagsmesse lasen? Letzteres würde natürlich leichter zugestanden, weil es nur eine Verschiebung der Ausführung eines bisherigen Rechtes bedeutete. — Ob man die künftige Auferstehungsfeier mehr nach dem Vorbild des christlichen Altertums oder dem des Mittelalters gestalten sollte? Liturgicus.

Das priesterliche Pneuma in den Canones Hippolyti.

Eine dogmengeschichtliche Miszelle von Dr. K. Gschwind, den Neupriestern gewidmet.

Die Worte Jesu im Johannes-Evangelium Kap. 20, 22 sind im griechischen Texte sehr leicht verständlich, können aber, wenn man sie lateinisch liest, leicht unrichtig verstanden werden, und sie werden auch vielfach falsch aufgefasst, weil der lateinische Text der Vulgata das Fehlen des Artikels beim Worte Spiritus nicht erkennen lässt, und ein oberflächlicher Uebersetzer der Stelle leichthin bewogen wird, an den heiligen Geist, die dritte Person in der Gottheit zu denken, anstatt an eine Geistesgabe, wie sie Christus im Auge hat.

Joh. 20, 21 f. ist also zu übersetzen: „Jesus sprach also zu ihnen: Friede sei mit euch. Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch. Und als er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte ihnen: Empfanget heiligen Geist; welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Der griechische Text bei Johannes hat „pneuma hagion“ = „heiligen Geist oder heiligenden Geist“. Es ist also zum mindesten ungenau, wenn man, wie auch neuerdings das fast in allen Kirchen gebrauchte Perikopenbuch von Rösch, den Artikel „den“ heiligen Geist einschiebt. Wiewohl der heilige Geist als göttliche Person in letzter Linie als Spender aller übernatürlichen Geistesgaben zu betrachten ist, dürfen wir in Johannes 20, 22 nicht an die dritte Person Gottes denken, die Jesus bei der Einsetzung des Buss-Sakramentes am Osterabend gibt, sondern an das priesterliche Pneuma, an die spezifische Gotteskraft und übernatürliche Eigenheit, welche das Priestertum auszeichnet und die bei der Weihe durch Handauflegung des Bischofes übertragen wird.

Johannes 20, 22 ist die klassische Stelle der heiligen Schrift, in welcher Christus selber das Prärogativ einer ausserordentlichen geistigen Fähigkeit zur Auslösung übernatürlicher Wirkungen in andern Menschen seinen Aposteln überträgt, und er bezeichnet diese Gabe als Pneuma, lateinisch spiritus.

Diese Geistesgabe, welche den Aposteln eigen war und den Bischöfen und Priestern noch eigen ist, und kraft derer sie konsekrieren, Sünden nachlassen, ordinieren können, heisst heute noch in der liturgischen Sprache der Kirche „Geist“. Diese Bezeichnung hören wir in jedem Gottesdienst, welcher von einem ordinierten Liturgen, sei er nun Priester oder Bischof, gehalten wird. Einem Diakon oder einem Subdiakon oder gar dem Inhaber einer niederen Weihe, dürfte das Volk in einem Gottesdienst nicht zurufen: „Der Herr sei mit deinem Geiste“, weil er eben diesen „Geist“, dieses „Pneuma“, noch nicht besitzt.

Ein Hausvater wird also, wenn er zu Hause eine Andacht hält, beim Vorbeten seine Angehörigen nicht mit den Worten anreden: „Der Herr sei mit euch“, und seine Mitbeter werden ihm nicht antworten: „Und mit deinem Geiste“, weil er als Laie das Weihepneuma nicht besitzt. Das Responsorium: „Und mit deinem Geiste“ ist somit der eigentliche Ausdruck des katholischen Glaubens, das den bischöflichen oder priesterlichen Liturgen vom Laien oder auch von den Klerikern der niedern Weihen unterscheidet.

Im Besitz dieses Pneumas, dieses Geistes, besteht auch die grosse Würde des Priesters, die ihn, nach den Gesetzen der christlichen Offenbarung gemessen, hoch über die Religionsdiener aller Sekten und Religionen heraushebt.

Die protestantische Exegese und Dogmengeschichtsschreibung hat sich von jeher bemüht, das katholische Priestertum des übernatürlichen Charakters zu entkleiden und die Bischöfe und Priester als primus inter pares hinzustellen. Dogmengeschichtlich wird ihr aber der Beweis nie gelingen. Denn die ältesten liturgischen Quellen setzen entweder das den christlichen Liturgen innewohnende Pneuma voraus, oder sie erwähnen dasselbe ausdrücklich.

Wir dürfen es daher mit Bestimmtheit als wissenschaftlich erhärtet halten, dass die katholische Lehre vom Innewohnen des priesterlichen Pneumas als altchristliches Gut zu betrachten ist.

Als vorzüglich geeignete Dokumentation hiefür mögen die Canones Hippolyti dienen, deren Entstehungszeit in die ersten Jahrzehnte des 3. Jahrhunderts zu legen ist.

In Kapitel 2 (ich zitiere nach Jungklaus, Die Gemeinde Hippolyts, Leipzig 1928, S. 123 f.) stehen die Bestimmungen über die Wahl, Einsetzung und Ordinierung der Bischöfe.

„Als Bischof werde eingesetzt, wer vom ganzen Volk erwählt ist; und wenn er ernannt ist und allen gefallen hat, soll er zugleich mit dem Presbyterium und den anwesenden Bischöfen am Herrentage das Volk aufsuchen.

Unter Zustimmung aller sollen sie die Hände auf ihn legen und das Presbyterium soll ruhig dabeistehen.

Alle aber mögen Schweigen bewahren, indem sie in ihrem Herzen beten um Herabkunft des Geistes.

Dann soll einer von den anwesenden Bischöfen, von allen darum gebeten, dem, der zum Bischof geweiht wird, die Hand auflegen und also beten:

(Kap. 3) „Gott, Vater unseres Herrn Jesu Christi, Vater der Barmherzigkeit und Gott, der du in der Höhe wohnst und auf das Niedrige blickst, der du alles kennst, ehe es geboren wird, du, der du die Grenzen in der Kirche durch das Wort deiner Gnade gegeben hast, indem du von Anbeginn an vorherbestimmt das Geschlecht Gerechter (seit) Abraham, Fürsten (d. h. Bischöfe = Vorgesetzte) und Priester einsetzest und dein Heiligtum nicht ohne Bedienung lässest, seit Anbeginn der Welt hat es dir wohlgefallen, bei (von) denen, die du ausersehen hast, gepriesen zu werden.

Jetzt giesse die von dir stammende Kraft des Führergeistes aus, den du deinem geliebten Sohn Jesus Christus gegeben hast, welchen er den heiligen Aposteln geschenkt hat, welche die Kirche an den einzelnen Stätten gegründet haben, deine Heiligung, zu Ruhm und unaufhörlichem Preis deinem Namen.

Gib, Vater, der du die Herzen erkennst, über diesen deinen Diener, den du zum Bischofsamt erwählt hast, deine heilige Herde zu weiden und den Primat des Priesteramtes dir zu leisten, ohne Tadel dienend bei Nacht und Tage, unaufhörlich dein Antlitz zu versöhnen und die Gaben deiner heiligen Kirche darzubringen, und durch den Geist des priesterlichen Primates Gewalt zu haben, Sünden zu vergeben nach deinem Gebote, Amtsstellen zu verleihen nach deinem Befehl, auch jegliches Band zu lösen, gemäss der Macht, die du den Aposteln gegeben hast, dir aber zu gefallen in Sanftmut und reinem Herzen, indem er dir darbringt den Wohlgeruch der Lieblichkeit durch deinen Sohn Jesus Christus, durch welchen dir Ruhm, Macht und Ehre ist, dem Vater und dem Sohne mit dem heiligen Geist, sowohl jetzt als auch in alle Ewigkeit. Amen."

(Kap. 4) „Sobald dieser zum Bischof gemacht ist, sollen ihm alle den Friedenskuss anbieten, indem sie ihn grüssen, weil er würdig geworden ist. Jenem vollends sollen die Diakonen die Opfergabe darbringen, und er soll, die Hände auf sie legend, mit dem ganzen Presbyterium und Dank sagend sprechen:

„Der Herr sei mit euch."
Und alle sollen sagen:
„Und mit Deinem Geiste."
„Aufwärts die Herzen!"
„Wir wenden sie zum Herrn."
„Dank sagen lasst uns dem Herrn."
„Würdig und recht ist es."
Hierauf folgen die Konsekrationsgebete."

In Kapitel 8a, b und 9 (vgl. Jungklaus a. a. O., S. 127 f.) folgen die Bestimmungen, welche der hl. Hippolyt für die Weihe eines Priesters festgesetzt hat. Auch ist von diesem „Geiste" die Rede, von welchem die Priester erfüllt sind, den Gott dem weihenden Bischof (deinem Diener) (Moses ist vorbildlich) geschenkt hat.

„Was die Weihe des Diakons anbetrifft, so soll der Bischof allein ihm die Hand auflegen, weil er nicht zum Priestertum eingesetzt wird, sondern nur zum Dieneramt des Bischofs. Er empfängt auch nicht „den gemeinsamen Geist des Presbyters, dessen die Presbyter teilhaftig sind".

„Ueber einen Priester aber sollen auch die Presbyter ihre Hände legen wegen des gemeinsamen Geistes und ähnlichen Geistes des Klerus." Denn der Presbyter hat hierüber allein Macht zu empfangen; zu geben aber hat er keine Macht. Deswegen ordiniert er nicht den Klerus. Bei der Ordination eines Presbyters aber versiegelt er, während der Bischof ordiniert."

Auch heute pflegen die bei einer Priesterweihe anwesenden Geistlichen über die Ordinanden gemeinsam mit dem Bischof die Hände zu heben, gleichsam zur Besiegelung der vom Bischof vollzogenen Weihe.

Der Text in Kapitel 8 lautet:

„Wenn aber ein Presbyter eingesetzt wird, soll der Bischof die Hand auf sein Haupt legen, indem auch die Priester ihn berühren und er soll sprechen gemäss dem oben (bei der Bischofsweihe) Bemerktem, so wie wir über den Bischof vorher angegeben haben, betend und sagend:

Gott, Vater unseres Herrn Jesu Christi, blicke auf diesen Knecht und teile ihm den Geist der Gnade und der Weisheit eines Presbyters mit, damit er deinem Volke helfe und es lenke in reinem Herzen, wie du auf das Volk deiner Wahl geblickt und Moses befohlen hast, Presbyter zu wählen, die du von deinem Geiste erfüllt hast, den du deinem Diener geschenkt hast. Und nun gewähre, dass unablässig gewahrt werde in uns der Geist deiner Gnade und mache uns würdig, dass wir gläubig dir dienen, in Einfältigkeit des Herzens dich lobend durch deinen Sohn Christus Jesus, durch den dir Ruhm ist und Kraft, dem Vater und dem Sohne mit dem heiligen Geiste in der heiligen Kirche sowohl jetzt wie in alle Ewigkeit. Amen."

Dieses ehrwürdige Dokument, das in den stürmischen Tagen der Christenverfolgung in Rom entstand, und dessen Verfasser es mit seinem Martyrerblut besiegelte, möge euch, liebe, junge neugeweihte Priester, eine Stimme sein aus der glorreichen Vergangenheit des jungen sieghaften Christentums, die euch den Besitz des priesterlichen Pneuma doppelt wertvoll und teuer macht.

Den Lesern dieser dogmengeschichtlichen Miszelle aber mögen diese Ausführungen eine Apologie des katholischen Priestertums sein. Hippolyt ist ein unverfälschter Kronzeuge der urchristlichen Tradition. Der Glaube an das Vorhandensein des priesterlichen oder bischöflichen Pneumas im geweihten Bischof oder Priester, erscheint für die Zeit Hippolyts als eine vollendete Tatsache. Dieser Glaube ist somit ein Stück des alten ursprünglichen Christentums und den Gläubigen von jeher der tiefste und innerste Beweggrund der Liebe und Ehrfurcht zu den Geweihten des Herrn.

Kirchen-Chronik.

Bistum Basel. Neupriester. Am kommenden Karsamstag, den 19. April, werden in der Kathedrale zu Solothurn folgende hochw. HH. die hl. Priesterweihe empfangen: Amrein Jules von Geuensee, Primiz 4. Mai in Sursee. von Arx Albert, von Egerkingen, Primiz 4. Mai in Eger-

kingen. Bauer Gebhard, von Bischofszell, Primiz 21. April in Bischofszell. Buchwalder Pierre, von St. Ursanne, Primiz 27. April in St. Ursanne. Chappatte Gérard, von Breuleux, Primiz 27. April in Breuleux. Dormann Leo, von Rothenburg, Primiz 21. April in der Gnadenkapelle zu Einsiedeln. Eggenschwiler Josef, von Aedermannsdorf, Primiz 4. Mai in Matzendorf. Gigon Gustav, von Chevenez, Primiz 4. Mai in Chevenez. Knüsel Josef, von Meierskappel, Primiz 4. Mai in Meierskappel. Kost Richard, von Luzern, Primiz 20. April in Luzern zu Franziskanern. Meier Robert, von Grosswangen, Primiz 20. April in Grosswangen. Dr. Müller Alexander, von Basel, Primiz 4. Mai in Basel, St. Josef. Müller Paul, von Wängi, Primiz 21. April in Wängi (Thurgau). Roveda Alois, von Romanshorn, Primiz 21. April in Romanshorn. Steinbach René, von Basel, Primiz 4. Mai in Basel, St. Maria. Thali Franz, von Luzern, Primiz 21. April in Luzern, Hof. Dr. Walz Rudolf, von Basel, Primiz 20. April in Basel, St. Clara. Winiger Johann, von Muri, Primiz 4. Mai in Muri. Zemp Theodor, von Schüpfheim, Primiz 1. Mai in Schüpfheim.

Die neugeweihten Dispensatores mysteriorum Dei begleiten die besten Segenswünsche zur Arbeit im Weinberg des Herrn!

Personalnachrichten.

Bistum Basel. An Stelle des verstorbenen HH. Kaplans Kuhn ist HH. M. Rudig, zurzeit Kaplan in Montlingen (Kt. St. Gallen), zum Kaplan und Chordirektor in Frauenfeld gewählt worden. — HHr. Blum, der bereits mehrere Monate in Frauenfeld gewirkt hat, wurde von der Kirchgemeinde zum Kaplan daselbst gewählt. — Die Kirchgemeinde von Sulgen (Thurgau) wählte zum Pfarrer H.H. Specker, Kaplan in Sirnach.

Bistum St. Gallen. Das St. Galler Domkapitel wählte den HH. Pfarrer Dr. Fridolin Gschwend in Kirchberg zum Kanonikus an Stelle des verstorbenen HH. Dekan Oswald in Goldingen.

Bistum Lausanne-Genf-Freiburg. Die HH. Mgr. Laurenz Weinsteffer in Lausanne, Dekan Adolf Magnin in Le Crêt, Pfarrer Joseph Ducret in Genf, Pfarrer Pascal Muriset in Fleurier wurden zu Ehrendomherren der Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg ernannt, und HH. Dr. Jules Schuh, Verweser von Hermance (Kt. Genf), zum Pfarrer dieser Pfarrei.

Bistum Chur. Am 30. März wählte die Kirchgemeinde Sachseln zu ihrem Pfarrer den bisherigen Pfarrer von Beckenried, H.H. Johann Huber. — H.H. Kaplan Franz Joseph Flüeler in Stans kommt als Kuratkaplan nach Kehrsiten, welches zur Pfarrei Stans gehört.

Merkwürdige Frucht einer Volksmission: nach einer solchen stimmten neun Zehntel der katholischen Stimmenden einer Gemeinde am 6. April mit „Nein".

Päpstliche Verurteilung der „Liga für das Christentum".

Wie bekannt, wurde in letzter Zeit für eine „Liga für das Christentum" in der Schweiz auch in katholischen Kreisen Propaganda gemacht. Der „Osservatore Romano" vom 10. April 1930 bringt nun an seiner Spitze die folgende offizielle Note:

„Wir werden informiert, dass dieser Tage in der protestantischen Presse der Schweiz eine rege Propaganda zugunsten einer anonymen, in Montreux (Kt. Waadt, Schweiz) im Juni 1928 gedruckten Broschüre mit dem Titel: „P. C. M.: Confessions d'un réformé-pensées chrétiennes originales et inédites" gemacht wird. Es wird darin behauptet, dass die Broschüre mit dem Segen des Hl. Vaters ausgezeichnet wurde. Auf dem uns zugekommenen Exemplare ist sogar eine gedruckte Inschrift aufgeklebt: „Oeuvre honorée de la bénédiction apostolique de S. S. le Pape Pie XI."

Wir sind ermächtigt zu erklären, dass weder die Broschüre noch das Werk selbst vom Hl. Vater approbiert oder gesegnet worden sind; die gegenteilige Behauptung ist unwahr.

Was sodann die von der Broschüre propagierte Bewegung der sog. „Liga für das Christentum" anbelangt, ist klar, dass sie zu verurteilen ist als eine der vielen neueren interkonfessionellen Bestrebungen, die auf eine Vereinigung von Anhängern verschiedenen Glaubens in einer Art „Ueberkirche *" zielen." E.

Neue Warnung vor orientalischen Schwindlern im Priesterkleid.

In den Acta Ap. Sedis, dem päpstlichen Amtsblatt (Nr. 2) vom 22. Februar 1930 — vgl. Kirchenztg. Nr. 13, S. 123 — wurde wieder ein sehr strenges Dekret über kollektierende orientalische Kleriker publiziert. Jede Kollekte solcher Orientalen ist absolut verboten, wenn nicht eine eigene Erlaubnis der römischen Kongregation für die orientalische Kirche und zugleich eine spezielle Verständigung des Bischofs der betreffenden Diözese durch die Kongregation und ferner noch die Erlaubnis des Diözesanbischofs vorliegen. (Die Dokumente müssen natürlich für die betreffende Zeit ausgestellt sein und auf ihre Echtheit geprüft werden.)

Wer gegen diese Vorschrift einem Orientalen Messstipendien oder sonstige Unterstützungen gibt, haftet persönlich für den Schaden, umsomehr auch, wer unbefugt eine Erlaubnis zum Kollektieren ausstellt.

Die Sache ist gerade für die Schweiz zur Zeit wieder aktuell. Wie Mgr. Marius Besson, Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg, der Presse mitteilt, trieb sich in letzter Zeit ein angeblicher syrischer Geistlicher, der dazu mit Brustkreuz und dem nötigen Violett ausgestattet war, in der Westschweiz herum und kollektierte auch in dortigen Pfarrhäusern. Als die Polizei den Schwindler fassen wollte, gelang es ihm, sich in Zivilkleider zu werfen und unerkannt zu entkommen; nach einer Pressemeldung hat er sich wahrscheinlich in die deutsche Schweiz begeben.

Durch das neue Dekret der Kongregation für die orientalische Kirche ist die Vorschrift des Can. 622 § 4 noch verschärft worden.

Es dürfte angezeigt sein, in diesem Zusammenhang wieder an die gemeinrechtlichen Vorschriften über das Kollektieren zu erinnern (Can. 1503 u. 621—624).

* Die Agentur hat in ihrer bezüglichen, auch in der katholischen Presse abgedruckten Meldung, bona oder mala fide, aus der «Ueberkirche» («superchiesa») eine *«Unterkirche»* (!) gemacht.

Darnach muss jede für kirchliche oder caritative Zwecke kollektierende Privatperson, sei sie Kleriker oder Laie, dazu die schriftliche Erlaubnis des Hl. Stuhles haben oder dann ihres Bischofs und noch des Bischofs der Diözese, in der die Kollekte stattfindet. Mitglieder von Bettelorden haben ein Privileg: sie benötigen für Kollekten in der Diözese, wo ihr Kloster liegt, nur der Erlaubnis ihrer Ordensobern, ausserhalb dieser Diözese aber auch der schriftlichen Erlaubnis des Bischofes des Ortes der Kollekte (s. Can. 1503 u. Can. 621 § 1). E.

Rezensionen.

David, ein Königlicher Jungmann. Zehn Vorträge für Jugendliche. Von Prof. Dr. A. Cohner. Verlag F. Schöningh, Paderborn 1929. — Die Predigten sind ganz aufs Praktische eingestellt und bringen die herrliche Gestalt Davids dem Jugendlichen nahe. Dem Jugendseelsorger bieten sie ein reiches Material für Kanzel und Verein.

Ausgewählte Predigten und Briefe des hl. Augustinus. Eingeleitet und übersetzt von Religionslehrer Heinrich Hubert Lesaar. Kart. 1.35 M., geb. 2.60 M. Verlag F. Schöningh, Paderborn 1929. — Eine willkommene Gabe zum Augustinusjubiläum. Das Büchlein ist bestimmt für alle, die in irgend einer Form Seelsorge treiben. Es handelt sich vorwiegend um Predigten und Briefe Augustins, die teilweise hier zum ersten Male übersetzt wurden.

P. Thomas Villanova, O. M. Cap., **Zwei Jahrgänge Fünfminutenpredigten für das einfache Volk.** 181 S. 8° M. 2.40. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck. 1927. — Es ist eine alte Erfahrung: Je kürzer eine Predigt ist, umso schwieriger ist es, sie gut zu gestalten. Die vorliegenden Predigten bieten uns kurz hingeworfene kernige Gedanken, welche gute Dienste leisten können. K.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Vakante Pfründe.

Infolge Hinscheides des bisherigen Inhabers wird die Pfarrpfründe von Malters, Kt. Luzern, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bis zum 25. April 1930 bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Achtung vor Schwindelei.

Nachdem im Bistum Freiburg-Lausanne-Genf ein orientalischer Schwindler, als Priester verkleidet, mit allen möglichen „Empfehlungsschreiben" versehen, und in geistlicher Gewandung samt Brustkreuz, sein Unwesen treibt, warnen wir erneut die hochw. Geistlichkeit, orientalischen Geistlichen Almosen oder Sacra zu geben und sie zelebrieren zu lassen.

Solothurn, den 14. April 1930.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
Halb „ : 14 „ | Einzelne : 24 Cts
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Lukasstr. 30 Tel. 2265

Zentralheizungen

Mein gut geschultes Monteurpersonal leistet exakte Arbeit. Umänderungen und Reparaturen zu billigen Preisen.

Tabernakel
Kassen-Schränke
Einmauer-Kassen
Haus-Kassetten
feuer- und diebsicher
Opferkästen
liefert als Spezialität
L. MEYER-BURRI
KASSEN-FABRIK - LUZERN
20 Vonmattstrasse 20

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Patent. System Muff
JOH. MUFF, INGR., TRIENGEN
Telephon Nr. 20

Eine Tochter gesetzten Alters sucht
Haushälterin Stelle
zu geistlichem Herrn.
Adresse zu erfragen unter 33044 bei der **Publicitas** Luzern.

TINTEN aller Art bei RÄBER & CIE.

Goll & Cie.
Orgelbaugeschäft
Aktiengesellschaft
LUZERN
im Schweizerischen Handelsregister eingetragene
Fortsetzung
der durch Fried. Haas anno 1838 gegründeten
und durch Friedrich Goll sen. anno 1867
weitergeführten Orgelbaufirma
empfiehlt sich für alle ins Orgelbaufach einschlagenden Arbeiten wie
Neubauten, Umbauten, Stimmungen Motoreinrichtungen
Harmoniums
Telephon 88.92

Birete
von Fr. 4.— an
Cingula
in Wolle und Seide
Priesterkragen
Marke „Leo" und „Ideal"
in Stoff und Kautschuk
Collarcravatten
Albengürtel
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel & Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar

Messweine
Traminer-Weisswein
Traminer-Riessling
courante Tischweine, prima Qualität, preiswürdig empfehlen der hochw. Geistlichkeit
Landolt-Hausers Söhne, Wein-Import, Glarus.
Beeidigte Messweinlieferanten.

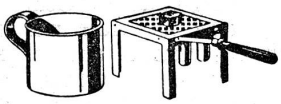
Schreibpapier in jeder Qualität **Räber & Cie.**

Venerabili clero
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Karthaus-Bucher
Schlosshern Lucerna

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik
M. Herzog in Sursee
offeriert als Spezialität:
Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith. 55% Wachs
Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**

Ferner: **Elekt. „Pyrigon"-Apparat** zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.



Aluminium-Kännchen
mit Rost zum Wasser wärmen

*Religiös gesinnte Töchter, die sich der **Kranken-Mütter-** und **Kinder-Pflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im*

St. Anna-Verein
Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.
Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause
Sanatorium St. Anna Luzern.

F. Hauser-Vettiger
DIREKTER CAFÉ-IMPORT
CAFÉ-GROSSRÖSTEREI
Tel. 95 ‚LINTHOF' Tel. 63
NÄFELS
Café roh und gebrannt div. Provenienzen
SPEZIALITÄT: „FINITA"
Café-Ersatzmittel

Sie bestellen den neuen, verbesserten u. bischöfl. empfohlenen
Kommunionteller
mit Vorteil direkt beim Fachmann und Erfteller
Adolf Bick, Wil
Goldschmied für Kirchengeräte
(Ansichtssendung zu Diensten)

G. Ulrich
Buch- u. Devotionalien-Versand
Olten
Klosterplatz Teleph. 7.39
Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kruzifixe in Holz und Plastik. **Paramente. Kommissionsweise Belieferung** von **Pfarr-Missionen.** Auswahlsendungen. **Spezialpreise,**

Müller-Iten,
Leimenstr. 66 Basel
Paramenten u. Kirchliche Metallwaren, **Leinen, Teppiche.**

Kommunion-Patenen
in reicher Auswahl von
15 Fr. an liefert
Ant. Achermann
Kirchenart. u. Devotional.
Luzern

Heilig-Gräber für Ostern
Krippen für Weihnachten
Altäre für Fronleichnam
Gemälde für alle Zwecke
Restaurieren und Umändern alter, bestehender Werke
Florin Müller, Näfels
Atelier für kunstgewerbl. Malerei.
Viele erstklassige Zeugnisse.
Skizzen, Modelle u. Offerten zu Diensten.

Masschneiderei für Priesterkleider
F. Wanner, Immensee
Teleph. 48
Hohle Gasse
Soutanen in verschiedenen Formen
Soutanellen und Gehrock-Anzüge
Reiche Auswahl in schwarzen Tuchen : : . . Billigste Preise. Bemusterte Offerten

ADOLF BICK
Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen, Kommunionkerzen.
EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.

Marmon und Blank
Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Prinizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. - Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

INSERIEREN BRINGT ERFOLG!